

Ein globaler Forschungsfonds könnte die Antibiotika-Forschung ankurbeln. Wir fragen Dr. Christian Wagner-Ahlf (BUKO Pharma-Kampagne).



Warum brauchen wir einen internationalen Forschungsfonds gegen Krankheiten?

Die kommerziell ausgerichtete Forschung vernachlässigt etliche global wichtige Erkrankungen. Ein internationaler Forschungsfonds kann helfen, die richtigen Prioritäten zu setzen, die nötigen Gelder zu sammeln und zu kanalisieren. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat einen ersten Schritt bereits gemacht und für Antibiotika das GARD-Projekt (Global Antibiotic Research and Development Partnership) ins Rollen gebracht. ⁱ

Wie soll GARD funktionieren?

Es werden Prioritäten festgelegt: Für welche Krankheitserreger ist der Forschungsbedarf am dringendsten? Und mit welchen Projekten könnte man am schnellsten zum Erfolg kommen, weil schon ausreichend Vorwissen da ist? Finanziert wird die Forschung dann von möglichst vielen Staaten gemeinsam.

Kommt genug Geld zusammen?

Bisher gibt es nur eine Startfinanzierung, die Bundesregierung hat 500.000 Euro beigesteuert. ⁱⁱ Um ein Medikament bis zur Zulassung zu entwickeln, sind aber mehrere Millionen notwendig. Es braucht also weitere finanzielle Zusagen.

Warum sind Pharmaunternehmen nicht die besten Adressaten?

Es ist wichtig, diese Herausforderung als gemeinsame Aufgabe der Staatengemeinschaft zu begreifen. Alle zahlen, und alle profitieren davon. Deshalb muss das Projekt auch an Bedingungen gekoppelt werden. Die neuen Antibiotika müssen möglichst günstig sein damit sie weltweit verfügbar sind. Gleichzeitig sollen sie nur zielgerichtet und so wenig wie möglich angewendet werden, um die Bildung neuer Resistenzen hinauszuzögern. Das macht das Ganze für Pharmaunternehmen uninteressant, die an hohen Preisen und Umsatz interessiert sind.

Also ein neues Forschungsmodell!

Ja, man spricht hier von einer Entkoppelung von Forschungskosten und Preis (engl.: de-linkage). Die Kosten für Forschung und Entwicklung werden vorab gemeinsam aus öffentlichen Geldern finanziert, und somit kann das Produkt anschließend gleich als günstiges Generikum auf den Markt gebracht werden. Man vermeidet damit das Patentmonopol und die damit verbundenen hohen Preise. Die Medikamente kosten dann den Herstellungspreis plus einen kleinen Gewinn für die Generikafabrik. Die neuen Medikamente werden also nur ein Bruchteil dessen kosten, was heute üblich ist. Am Ende spart die Allgemeinheit also sogar.

Kann das Modell „Forschungsfonds“ auch auf andere Krankheiten ausgedehnt werden?

Unbedingt! Antibiotika sind nur der erste Schritt. Eine [Expertenkommission der WHO](#)ⁱⁱⁱ hat schon 2012 vorgeschlagen, ein globales Abkommen für Forschung und Entwicklung zu schaffen. Die WHO selbst hat 2016 selbst ein [Konzept](#) veröffentlicht.^{iv} Damit könnte man die vielen Milliarden Forschungsgelder zielgerichteter verwenden.

Welche Rolle kann dabei die Bundesregierung spielen?

Sie sollte sich mit einem höheren Beitrag am Antibiotikafonds beteiligen und mittelfristig auf ein globales Forschungsabkommen hinarbeiten

i DNDI (2016) Global Antibiotic Research and Development Partnership (GARDP) garners key financial support for launch. Press release, 24 May <http://www.dndi.org/2016/media-centre/press-releases/gard-garners-key-support-for-launch/>

ii BMG (2016) Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: "Forschung und Entwicklung neuer Antibiotika muss weiter vorangetrieben werden." Pressemitteilung 25. Mai

<http://www.bmg.bund.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-2016-2-quartal/gard.html>

iii WHO (2012) Research and Development to Meet Health Needs in Developing Countries: Strengthening Global Financing and Coordination. http://www.who.int/phi/CEWG_Report_5_April_2012.pdf

iv TDR (2016) Health Product Research and Development Fund: a Proposal for Financing and Operation. http://www.who.int/tdr/publications/r_d_report/en/